

Leitfaden wissenschaftlichen Arbeitens in der Praktischen Theologie**Prof. Dr. Christine Wenona Hoffmann****Inhaltsverzeichnis**

1.	Vorbemerkung.....	2
2.	Äußere Gestalt.....	3
3.	Inhaltsverzeichnis.....	4
4.	Struktur.....	4
5.	Zitation.....	5
5.1	<i>Literaturverzeichnis</i>	7
5.2	<i>Monografien</i>	7
5.3	<i>Aufsätze aus einem Sammelband</i>	8
5.4	<i>Zeitschriftenartikel</i>	9
5.5	<i>Lexikonartikel</i>	9
5.6	<i>Internetquellen</i>	9
6.	Eigenständigkeitserklärung.....	10
7.	Checkliste vor der Abgabe zum qualifizierten Korrekturlesen.....	11

1. Vorbemerkung

Die unterschiedlichen Prüfungsformate, die im Fach der Praktischen Theologie absolviert werden, stellen keinen Selbstzweck rein zur Einübung ins wissenschaftliche Arbeiten dar, sondern arbeiten zielgerichtet an einem angegrenzten Thema, beschäftigen sich mit einer expliziten Fragestellung oder diskutieren Thesen der verschiedenen Teilbereiche. Damit stellen sie einen kleinen eigenen Beitrag zur Forschung dar: Diese Aufgabe ist zu würdigen und verantwortungsvoll und ernsthaft wahrzunehmen. Eine Orientierung hierzu soll dieser Leitfaden darstellen.

Wissenschaftliche Arbeiten leben in erster Linie von ihrer Sachlichkeit, Überprüfbarkeit und ihrer Zuverlässigkeit. Dazu ist es zwingend notwendig, die wissenschaftliche und methodische Distanz auch sprachlich zum Ausdruck zu bringen: die Arbeit soll sich stilistisch an einen vorgebildeten Adressat:innenkreis wenden, der informiert und überzeugt werden möchte. Eigene Stellungnahmen können wiedergegeben werden, allerdings sind sie als solche zu kennzeichnen; gleiches gilt für Schlussfolgerungen, die auf der Grundlage von Argumenten und deren Abwägungen zu ziehen sind.

Die nachfolgenden Vorgaben für das wissenschaftliche Arbeiten sind für den **Kontext der Professur Praktische Theologie verbindlich, jedoch nicht allgemeingültig**. Andere Dozent:innen können andere Vorgaben als die hier vorgestellten präferieren, Sie sollten also diesbezüglich immer bei dem:der Dozent:in nachfragen. Dieser Leitfaden gibt Hinweise zu äußeren Formalia, Zitation, Literaturverzeichnis und Selbstständigkeitserklärung.

Themen, Schwerpunkte und Thesen einer jeden schriftlichen Arbeit sollen mit dem:der Dozent:in abgesprochen werden. Schriftliche Ausarbeitungen sind innerhalb einer von dem:der Prüfenden festgelegten Frist zu erbringen. Die fertig gestellten Ausarbeitungen sind (soweit nicht anders vereinbart) in digitaler **und** gedruckter Ausfertigung **innerhalb der Bearbeitungsfrist** bei der:dem Prüfenden einzureichen. Die Bearbeitungsfrist reicht in der Regel bis zum Ende des jeweiligen Semesters. Nach Ablauf der Frist und ohne Rücksprache mit dem:der Dozent:in ist diese:r nicht mehr zur Annahme verpflichtet.

An dieser Stelle sei auch ausdrücklich auf die Schreibberatung, Literaturrechercheschulungen und viele weitere **Workshop- und Beratungsangebote** bspw. zum Prüfungsmanagement o.ä. des Zentrum Geisteswissenschaften und der Psycho-Therapeutischen Beratungsstelle für Studierende an der Goethe-Universität verwiesen.

<https://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/82728115/Schreibberatung>

https://www.uni-frankfurt.de/120593878/Angebote_der_PBS

2. Äußere Gestalt

- Zunächst ein Hinweis vorweg: Jegliche Textelemente haben der korrekten deutschen Rechtschreibung, Interpunktion und Grammatik zu folgen.
- Bei Hausarbeiten (Pro-, Haupt- und Abschlussarbeiten) erfolgt die Angabe des:der Verfasser:in, Titel, Angabe des Seminars etc. auf dem Deckblatt; bei Protokollen, Handouts, Essays und directed studies werden diese Angaben dem Text vorangestellt.
Die nötigen Informationen hierbei sind Name der Universität und des Fachbereichs, Titel und Art der Veranstaltung, Angabe des Semesters, in dem die Veranstaltung stattgefunden hat, Name des:der Dozenten:in, Titel/Untertitel der Arbeit, Verfasser:in (mit Mail-Adresse und Matrikelnummer), Studiengang und Fächerverbindung (Angabe von Haupt-/Nebenfächern) sowie Zahl der Fachsemester.
- Seitenrand: oben 2 cm, unten 2 cm, links 2 cm, rechts 4 cm Korrekturrand
- Hervorhebungen werden im Fließtext wie in den Fußnoten durch *Kursivsetzung* angezeigt.
- Formatierung Fließtext: schlichte, gut lesbare Schriftart (Times New Roman 12; Arial 11 o.Ä.); 1,5 Zeilenabstand; Blocksatz; automatische Silbentrennung.
- Zitate, die länger als drei Zeilen sind, werden eingerückt, die Schriftgröße auf Times New Roman 10 (oder Arial 9 etc.) gesetzt sowie der Zeilenabstand auf 1,0 verringert.
- Formatierung Fußnoten: Times New Roman 10; Arial 9 o.Ä.; einfacher Zeilenabstand; Blocksatz; automatische Silbentrennung.
- Seiten müssen durchnummeriert werden, Deckblatt und Inhaltsverzeichnis werden dabei nicht mitgezählt.
- Gendersensible Sprache wird erwartet: Verwenden Sie einen Sprachgebrauch, der geschlechtliche Vielfalt berücksichtigt, diskriminierungsarm und möglichst inklusiv ist. Verwenden Sie hierfür, falls möglich, geschlechtsneutrale Begriffe. Wichtig ist aber, dass Sie die gewählte Option konsequent einsetzen und die Auswirkungen auf die grammatische Form von Artikeln, Pronomen und Adjektiven berücksichtigen.
- Abbildungen, Tabellen, Übersichten, Abkürzungstabellen etc. werden durchnummeriert in den Anhang gesetzt. Der Anhang steht nach dem Literaturverzeichnis, jedoch vor der Eigenständigkeitserklärung.
- Bei einer Predigtanalyse kann es hilfreich sein, die analysierte Predigt mit Zeilenangaben zu versehen und als solche in den Anhang zu setzen – so kann genauer zitiert werden.
- Die Verwendung von Chatbots als Hilfsmittel muss abgesprochen, in einem angemessenen und nachvollziehbaren Umfang eingesetzt und kenntlich gemacht werden.

3. Inhaltsverzeichnis

Anhand des Inhaltsverzeichnisses soll die Gliederung deutlich werden. Es entspricht dem tatsächlichen Verlauf der Arbeit und damit den Kapitelüberschriften des Darstellungsteils. Das Inhaltsverzeichnis verzeichnet die Kapitelüberschriften mit Seitenangaben. Alle Kapitel des Hauptteils tragen inhaltliche und aussagekräftige Überschriften.

4. Struktur

Die **Einleitung** führt in das Thema ein, erläutert die Fragestellung oder These, gibt eine Skizze des Arbeitsprogramms und nennt Zielsetzungen, Vorgehen und Verortung der Fragen.

Der **Hauptteil** (der nicht ‚Hauptteil‘ heißen, sondern eine thematische Überschrift tragen sollte) dient in mehreren, aufeinander aufbauenden Teilen der argumentativen Darstellung der Fragestellung. Die Abschnitte müssen folgerichtig und in sich schlüssig aufgebaut sein. Zu vermeiden sind Gedankensprünge und Wiederholungen; Exkurse sollten als solche ausgewiesen sein. Zum wissenschaftlichen Stil gehören Sachlichkeit, intersubjektive Überprüfbarkeit beziehungsweise Nachvollziehbarkeit der Thesen, Beherrschung der Fachterminologie (aber keine unnötige Häufung von Fremdwörtern), Sprachrichtigkeit und eine Auseinandersetzung mit der Forschung. Zu vermeiden sind umgangssprachliche und metaphorische Wendungen. Wertungen müssen also deutlich erkennbar werden. Alle Interpretationsthesen müssen durch Textstellen abgesichert werden (mit Stellenangabe oder Zitat). Zu vermeiden sind bloße Paraphrasierungen des Inhalts, wenn sie nicht unbedingt für die Argumentation nötig sind. Die vorliegende Forschung sollte für die eigene Argumentation produktiv gemacht werden: Thesen aus der Sekundärliteratur können relativiert, differenziert oder zurückgewiesen werden; sie können als Ausgangspunkt eigener, weiterführender Überlegungen dienen.

Im **Schluss** (auch Fazit oder Resümee) werden keine neuen Analysen oder Interpretationen angestellt, sondern die Ergebnisse zusammengefasst, wenn angemessen, prospektiv ausgeleuchtet und eventuell offen gebliebene Fragen benannt.

5. Zitation

➤ Fußnoten

- Zitieren Sie **immer einheitlich und eindeutig** – entscheiden Sie sich für einen Stil und halten Sie diesen konsequent ein.
- In der Theologie und Religionswissenschaft ist es üblich, Literaturverweise **in Fußnoten** anzugeben und nicht im Fließtext. Fußnoten dienen der Redlichkeit wissenschaftlichen Arbeitens und dem Nachvollzug der Begründung: Sie müssen deshalb eindeutige Auffindbarkeit der Belegstellen gewährleisten.
- Eine Literaturangabe in der Fußnote muss den:die Autor:in, das zitierte Werk sowie die **exakte Seitenzahl** enthalten, auf der sich das Zitat befindet.
- Ist am Ende ein Literaturverzeichnis angefügt (z.B. bei einer Hausarbeit), kann ab der ersten Nennung eines Werkes mit Kurztiteln zitiert werden; ist am Ende kein Literaturverzeichnis beigefügt (z.B. bei Protokollen), muss dagegen bei der Erstnennung eine vollständige Angabe des Werkes erfolgen, bei jeder weiteren Nennung kann dann der Kurztitel verwendet werden. Kurztitel sollten so gewählt sein, dass sie ein oder mehrere prägnante Stichworte aus dem Titel des Werkes aufgreifen und eindeutig zuzuordnen sind.
- Seitenzahlen werden in den Fußnoten ohne „S.“ oder „Seite“ direkt angegeben.
- Wird in zwei aufeinanderfolgenden Fußnoten auf der selben Seite der Arbeit dieselbe Quelle, jedoch eine andere Seite zitiert, so kann statt der erneuten Angabe von Autor:in und Kurztitel auch „A.a.O.“ („am angegebenen Ort“) plus die Seitenzahl des Zitates verwendet werden.
- Wird in zwei aufeinanderfolgenden Fußnoten auf der selben Seite der Arbeit dieselbe Quelle *und* dieselbe Seite zitiert, kann statt der erneuten Angabe von Autor:in, Werk und Seitenzahl „Ebd.“ („ebenda“) verwendet werden.
- Zitiert man zwei aufeinanderfolgende Seiten, ist es üblicher, statt einer ausführlichen Angabe (z.B. 33–34) die erste Seite und „f.“ für „folgende“ zu nutzen (z.B. 33f.)
- Die häufig verwendete Angabe „ff.“ für „fortfolgende“ (z.B. 33ff.) sollte vermieden werden, da sie unpräzise ist. Stattdessen sollte bei mehr als zwei Seiten der genaue Abschnitt angegeben werden (z.B. 33–38).
- Wenn Sie längere Abschnitte aus der Literatur paraphrasieren, setzen Sie regelmäßig Fußnoten mit der entsprechenden Angabe, nicht erst am Ende eines ganzen Abschnitts.
- Die Angabe eines Abschnitts (bspw. bei Seitenzahlen, Versen oder Jahreszahlen „S. 33–38, V. 1–3, 1995–1998“) wird dabei mithilfe eines Halbgeviert-, nicht mit einem Binde- oder Minusstrich angegeben („Bis-Strich). Dieser ist unter den Sonderzeichen zu finden.
- Jede Fußnote beginnt mit Großschreibung und wird mit einem Punkt abgeschlossen.

➤ Direktes, wörtliches Zitat

- Ein direktes Zitat steht in doppelten Anführungszeichen und bietet die wörtliche und unverfälschte Wiedergabe des Originalwortlautes.
- Direkte Zitate sind sinnvoll und flüssig in den Text und seine Argumentation einzubinden.

- Auslassungen innerhalb des Zitates werden mit [...] gekennzeichnet.
- Ebenso werden Veränderungen einzelner Buchstaben im Zusammenhang mit Groß-/ Kleinschreibung sowie Einfügungen, die bei der Einbindung des Zitates aus grammatikalischen Gründen notwendig sind, durch eckige Klammern gekennzeichnet.
- Bei Hervorhebungen muss angegeben werden, ob sie von dem:der Verfasser:in der Hausarbeit/des Protokolls etc. vorgenommen wurden oder im zitierten Original zu finden sind. Gerne kann ein solcher Hinweis bei einem ersten Vorkommen in einer Fußnote erfolgen.

Beispiel:

Rendtorff betont,

„[d]er Ausdruck ‚Unkirchlichkeit‘ gilt für ein christliches Verhalten, das sich im aktuellen Lebensvollzug nicht durch die Identifikation mit dem kirchlichen Leben bestimmen läßt, gleichwohl aber die Kirche als Institution auch als Bezugspunkt für die Definition der eigenen Lebensorientierung *im Blick hält*. [...] Die Kirche hat offenbar eine für sie selbst schwer bestimmbare und keineswegs eindeutige *Funktion in der Erzeugung und Ermöglichung von Verhalten und Orientierung*, die sich ihr selbst als Unkirchlichkeit zeigt.“¹

- Anmerkungen, die notwendig sind, um das Zitat zu verstehen, werden auch in [] angegeben.
- Wird innerhalb eines direkten Zitates aus einem anderen Werk zitiert, so ist das Zitat im Zitat in einfache Anführungszeichen zu setzen.

Beispiel:

Zudem „sind auch Christliebs Erörterungen über die ‚Form der Predigt als Rede und Vortrag‘ im letzten Kapitel seines Lehrbuches“² repräsentativ für einen homiletischen Entwurf dieser Zeit.

- Orthografische oder grammatikalische Fehler in Zitaten müssen übernommen werden und sind durch ein [sic!] oder [!] zu kennzeichnen. Gleiches gilt für alte Rechtschreibung.

➤ **Indirektes, sinngemäßes Zitat**

- Ein indirektes Zitat gibt einen Textabschnitt mit eigenen Worten paraphrasierend wieder. Es steht nicht in Anführungszeichen, muss aber genauso mit einer Quelle belegt werden.
- Fußnoten, die ein indirektes Zitat belegen, werden mit „Vgl.“ eingeleitet.

➤ **Bitte beachten**

- Direkte wie indirekte Zitate sind sparsam und sinnvoll einzusetzen! Längere Zitate gehören in Fußnoten oder in Exkurse.
- Gute wissenschaftliche Arbeiten zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen auch kritisch Bezug auf zitierte Gedanken genommen wird.

Beispiel:

Luckmann wehrt sich dagegen, die gegenwärtige Situation als Säkularisierung im Sinne eines Rückgangs an Religion zu verstehen, sondern begreift sie vielmehr als eine Transformation des Religiösen.³

¹ Rendtorff, Christentum ohne Kirche, 146f. Hervorhebungen des Autors werden im Folgenden übernommen.

² Weeber, Kultivierte Kulturdistanz, 153.

³ Vgl. Luckmann, Privatisierung, 144–148. Dabei lässt sich jedoch fragen, ob von einer solchen Transformation des Religiösen auch für europäische Gesellschaften gesprochen werden kann, stellt sich hier die religiöse Situation doch deutlich anders dar als im nordamerikanischen Kontext, den Luckmann primär vor Augen zu haben scheint.

5.1 Literaturverzeichnis

- Ebenso wie der Zitationsstil sind auch die Angaben im **Literaturverzeichnis einheitlich und eindeutig** zu halten.
- Es müssen dazu **alle** verwendeten Quellen und Hilfsmittel im Literaturverzeichnis angegeben werden.
- Die Angabe der Quellen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge nach dem Nachnamen des:der Autor:in. Mehrere Werke der:desselben Autors:in werden in chronologische Reihenfolge sortiert. Mehrere Werke eines Autors aus einem Erscheinungsjahr sind alphabetisch nach dem ersten Substantiv zu ordnen.
- Reihenbezeichnungen und Zeitschriftentitel sollten abgekürzt werden. Üblicherweise folgen die Abkürzungen in der Theologie:
SCHWERTNER, Siegfried: IATG³. Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Berlin / Boston: De Gruyter ³2014.
- Die Abkürzungen biblischer Bücher folgen den Loccumer Richtlinien. Die Schreibung biblischer Eigennamen muss einheitlich erfolgen.
- Im Folgenden wird der Übersichtlichkeit halber getrennt auf Monografien, Aufsätze in Sammelbänden und Zeitschriften- sowie Lexikonartikel eingegangen. Im Rahmen einer Hausarbeit o.Ä. ist eine solche Unterteilung des Literaturverzeichnisses nach Erscheinungsform des Werkes jedoch nicht üblich. Es sollten jedoch Quellen und Hilfsmittel von Sekundärliteratur unterschieden werden.
- Existieren mehrere Auflagen eines Werkes, so ist stets die aktuellste zu verwenden – es sei denn, für Ihre Arbeit ist eine frühere Auflage aus inhaltlichen Gründen relevant. Verschiedene Auflagen der Literatur werden durch hochgestellte Zahlen vor dem Erscheinungsjahr gekennzeichnet.
- Titel und Untertitel sind durch einen Punkt zu trennen, auch wenn im Titelsatz ein Doppelpunkt eingetragen ist.
- Für eine bessere Übersichtlichkeit im Literaturverzeichnis können hier die Nachnamen der Autor:innen durch KAPITÄLCHEN (keine Großbuchstaben!) oder Einrückungen gekennzeichnet werden.

5.2 Monografien

- Bei einer Monografie handelt es sich um ein *einheitliches* Buch, zumeist von einem:einer Autor:in, manchmal auch von mehreren Autor:innen.
- Bei mehreren Autor:innen kommt es innerhalb des Werkes zu keinem Autor:innenwechsel, d.h. *alle* Autor:innen sind für das *ganze* Buch verantwortlich.

Beispiele:

BOURDIEU, Pierre / WACQUANT, Loïc J. D.: Reflexive Anthropologie, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996.

ENGEMANN, Wilfried: Einführung in die Homiletik, Tübingen: UTB 32020.

5.3 Aufsätze aus einem Sammelband

- Bei einem Sammelband handelt es sich um ein Buch, in dem verschiedene Aufsätze abgedruckt sind.
- Ein Sammelband hat eine:n Herausgeber:in oder mehrere Herausgeber:innen, die immer angegeben werden müssen (Hg. oder Hrsg.). Bei mehr als drei Personen können die Herausgeber nach dem ersten Namen auch mit „u.a.“ abgekürzt werden.
- Im Literaturverzeichnis muss stets der vollständige Umfang des Aufsatzes mit genauen Seitenzahlen angegeben werden.

Beispiele:

LAUBE, Martin: Religion als Praxis. Zur Fortschreibung des christentumssoziologischen Rahmens EKD-Mitgliedschaftsstudien, in: BEDFORD-STROHM, Heinrich / JUNG, Volker (Hg.), Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2015, 35–49.

LUCKMANN, Thomas: Privatisierung und Individualisierung. Zur Sozialform der Religion in spätindustriellen Gesellschaften (1991), in: GABRIEL, Karl / REUTER, Hans-Richard (Hg.), Religion und Gesellschaft. Texte zur Religionssoziologie. Paderborn: UTB 22010, 136–148.

- Ein Sammelband kann nicht nur Beiträge verschiedener Autor:innen, sondern auch von nur einem:einer Autor:in enthalten. Es handelt sich dann aber nicht um ein zusammengehöriges Buch (das wäre eine Monografie), sondern um eine Sammlung verschiedener Artikel, die der:die Autor:in geschrieben und veröffentlicht hat.
- Ein solcher Sammelband kann entweder von dem:der Autor:in selbst oder von jemand anderem herausgegeben worden sein.

Beispiele:

LANGE, Ernst: Zur Aufgabe christlicher Rede, in: SCHLOZ, Rüdiger (Hg.), Ernst Lange. Predigen als Beruf. Aufsätze zu Homiletik, Liturgie und Pfarramt. München: Kaiser 1982, 52–67.

RENTORFF, Trutz: Christentum ohne Kirche? Zur Überwindung einer falschen Alternative, in: DERS. (Hg.), Theorie des Christentums. Historisch-theologische Studien zu seiner neuzeitlichen Verfassung. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1972, 140–149.

5.4 Zeitschriftenartikel

- Im Literaturverzeichnis muss stets der vollständige Umfang des Artikels mit genauen Seitenzahlen angegeben werden.
- Eine Angabe des Verlagsortes sowie der Herausgeber:innen der Zeitschrift ist dagegen nicht üblich.
- Der Titel der Zeitschrift wird zumeist abgekürzt angegeben. Außerdem sind Jahrgang und Bandnummer der Ausgabe nötig.

Beispiele:

GRETHLEIN, Christian: „Religion“ oder „Kommunikation des Evangeliums“ als Leitbegriff der Praktischen Theologie? In: ZThK 112 (2015), 468–489.

HAUSCHILDT, Eberhard / HERMELINK, Jan / WEYEL, Birgit: Keine Herde von Gleichgültigen. Einige Ergebnisse der 5. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung wurden missverstanden. In: Zeitzeichen 15, 6 (2014), 12–15.

5.5 Lexikonartikel

- Bei einem Lexikonartikel muss stets der vollständige Umfang des Artikels mit genauen Seiten- bzw. Spaltenzahlen angegeben werden.
- Eine Angabe des Verlagsortes sowie der Herausgeber:innen des Lexikons ist dagegen nicht üblich.
- Der Titel des Lexikons wird zumeist abgekürzt angegeben.

Beispiel:

OBERDORFER, Bernd: Art. Konfession, in: RGG 4 (2001), 1546–1547.

- Achtung: Innerhalb umfangreicher Lexikoneinträge wechselt häufig der:die Autor:in! Daher immer auf die Angabe des:der Verfasser:in am Ende eines Unterabschnitts achten.

Beispiele:

BARTH, Ulrich: Art. Säkularisierung, 1. Systematisch-theologisch, in: TRE 29 (1988), 603–634.

SCHWARZE, Bernd: Art. Säkularisierung, 2. Praktisch-theologisch, in: TRE 29 (1988), 634–638.

5.6 Internetquellen

- Bei der Angabe einer Internetquelle muss stets der vollständige Link sowie das letzte Zugriffsdatum mitangegeben werden.

Beispiel:

taufspruch.de, URL: <<http://taufspruch.de/step1.php#>>, (Stand 10.05.2019).

- Ist ein:e eindeutige:r Autor:in sowie Titel erkennbar, sollte dies angegeben werden.

Beispiel:

LUTHER, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen, URL: <<https://www.freiheit2017.net/die-edition/>>, (Stand: 15.10.2019).

6. Eigenständigkeitserklärung

Wenn Sie in Ihrer Arbeit Wortzusammenhänge, Sätze oder Abschnitte direkt übernehmen (und damit dafür Ihre Autorschaft behaupten), ohne diese als Zitat kenntlich zu machen, liegt ein Plagiat vor. Ausnahme ist nur das Zitat einer Bibelstelle – hier reicht der Stellennachweis. Plagiate haben stets juristische Folgen; der Betrugsversuch wird intern an das für Sie zuständige Prüfungsamt gemeldet, die Arbeit gilt als nicht bestanden (00 Notenpunkte, ungenügend).

Sollten Sie die Prüfungsleistung bereits zum zweiten Mal ablegen und wird Ihnen dabei ein Plagiat nachgewiesen, ist das Modul nicht bestanden und kann auch nicht mehr wiederholt werden! Ein zweiter Plagiatsversuch führt zu weiteren juristischen Schritten (Exmatrikulation).

Am Ende einer wissenschaftlichen Arbeit steht also eine Selbstständigkeitserklärung, die die Redlichkeit wissenschaftlichen Arbeitens sowie den Verweis auf die Nutzung von Hilfsmitteln und Zitationen bezeugt. Ihre Form kann wie folgt aussehen und muss unterschrieben werden:

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel

selbständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln verfasst habe.

Alle Passagen, die ich wörtlich oder sinngemäß aus der Literatur oder aus anderen Quellen wie z. B. Internetseiten übernommen habe, habe ich deutlich als Zitat mit Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Auch die Verwendung von Chatbots als Hilfsmittel wurde entsprechend gekennzeichnet. Ich versichere, diese Arbeit nicht zusätzlich an anderer Stelle als Prüfungsleistung eingereicht zu haben oder sie in Zukunft als solche einzureichen.

Hiermit stimme ich zu, dass die vorliegende Arbeit in elektronischer Form mit entsprechender Software überprüft wird.

Ort, Datum

Unterschrift

7. Checkliste vor der Abgabe zum qualifizierten Korrekturlesen

Die folgenden Leitfragen sind exemplarisch, nicht vollumfassend zu verstehen. Sie sollen eine Orientierung bieten, die eigene Arbeit qualifiziert und zielgerichtet selbst zu überprüfen und Korrektur zu lesen – dies stellt keinen inhaltlichen Erwartungshorizont dar!

1. *Konzeption*

a) *Problemstellung*

- Wurde die zentrale Frage zum Ausdruck gebracht? Wurde die Relevanz oder Aktualität des Themas verdeutlicht?
- Wurde die Leitidee herausgestellt? Werden Thesen oder Fragestellungen klar benannt?
- Wurde das Thema in einen größeren Zusammenhang eingefügt?

b) *Abgrenzung*

- Wurde der thematische Schwerpunkt der Arbeit gekennzeichnet?
- Sind die am stärksten interessierenden Fragen von weniger wichtigen ausdrücklich abgegrenzt worden?
- Wurde die Abgrenzung plausibel begründet?

c) *Quellen- und Literaturbasis, Forschungsstand*

- Ist die Quellenlage ausreichend?
- Ist die Textauswahl begründet?
- Fehlen zentrale Quellen, wichtige Literatur? Wurde die Begrenzung begründet?
- Wurde der aktuelle Forschungsstand berücksichtigt?
- Wurden die jeweils neuesten Auflagen der benutzten Literatur berücksichtigt?

d) *Methode*

- Wurde die Art des Vorgehens dargelegt und begründet?

2. *Ausführung*

- Ist der Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen erkennbar (Überleitungen, roter Faden)?
- Folgt die Argumentation der eingangs gestellten Frage?
- Sind die aufgestellten Thesen begründet worden?
- Sind eventuelle Abweichungen von der Hauptargumentationslinie begründet und in den Gesamtzusammenhang eingeordnet?
- Sind Zitate aus der Literatur sinnvoll und angemessen ausgewertet worden (und stehen nicht nur für sich)? Wurde auch kritisch Bezug genommen?
- Ist die Argumentation und Beurteilung stringent, überzeugend und eigenständig erstellt worden?
- Sind alle aus der Sekundärliteratur übernommenen Ergebnisse eindeutig nach ihrer Herkunft gekennzeichnet worden?
- Sind die formalen Richtlinien (Zitate, Fußnoten, Literaturangaben) eingehalten worden?
- Ist der Text abschließend noch einmal mit Blick auf Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion Korrektur gelesen worden?
- Ist eine Selbstständigkeitserklärung beigefügt und wurde diese unterschrieben?